



Abend-

Zeitung.

288.

Sonnabend, am 1. December 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Traum.

Im weichen Gras, an einem Hügel,
Im Schatten eines Baumes lag ich;
Da senkte sich mit leisem Flügel
Und sanftem Hauch ein Traum auf mich.
Ich schwamm im seligsten Entzücken,
Voll Blumen stand der ganze Raum;
Und überall durst' ich sie pflücken; —
Ach, warum war es nur ein Traum!

Und Friede war's, und auferstanden
Sah ich die alte goldne Zeit;
Gerechtigkeit in allen Landen,
Und keine Schwüre frech entweiht.
Durch Edelmuth verbunden, spürte
Man irgend ein Bedürfnis kaum;
Das Recht nur, nicht Gewalt regierte;
Ach, warum war es nur ein Traum!

Von Banden süßer Lieb' umschlungen,
Schlug voll und selig jedes Herz.
Von seines Daseyns Werth durchdrungen,
War jeder frei von bitterm Schmerz.
Sanft zog dahin des Menschen Leben,
Wie Wolken, die mit goldnem Saum
In heit'rer Luft des Frühlings schweben;
Ach, warum war es nur ein Traum!

Schnell rauscht' ein Ton an meinen Ohren,
Wie wenn der Tritts des Donners kracht.
Urröthlich war mein Glück verloren,
Und ich — aus meinem Traum erwacht.
Verschwunden jede Spur der Freude,
Gesunken, wie ein leichter Schaum,

Mein ganzes schönes Lustgebäude;
Ach, warum war es nur ein Traum!
Dr. J. Ch. H. Gittermann.

Die Carrara.

(Fortsetzung.)

5.

Am andern Tage als Beatrice auf ihrem Zimmer saß und dem Gesange Fiorella's zuhörend, wohl mehr an Giacomo als an das Lied dachte, welches das Mädchen sang, trat ein Diener mit der Einladung bei ihr ein, sobald es ihr möglich sey, zu Signor Muratori zu kommen; sie bestieg schnell die Gondel und eilte hin.

Signora! — begann der Senator, und in seinem Gesichte lag mehr Selbstzufriedenheit als Freude — Es ist mir über alle Erwartung geglückt, Euch gefällig zu seyn. Ich habe Euch die Erlaubniß ausgemerkt, Giacomo Carrara in seiner Gefangenschaft besuchen zu dürfen, zwei Stunden sind Euch zu der Unterredung gewährt, benutzt sie weise und mit Vorsicht. Eine Gondel wird, so bald es finster ist, an Eurer Wohnung anlegen, man wird Euch in meinem Namen einladen einzusteigen, folgt, doch ohne die mindeste Begleitung.

Er entließ mit dieser Rede die Glückliche, die vor Entzücken kaum Worte des Dankes sammeln

konnte, klingelte dann und ein Diener trat im nämlichen Augenblicke herein.

Ha, Pandolfo, Du bist sehr bei der Hand! — sagte er — Begleite die Signora bis zu ihrer Gondel.

Beatrice verließ den Mann mit dankbarem Herzen.

Wie hatte die Gewißheit, den Geliebten wiederzusehen, ihn zu sprechen, an seiner Brust zu ruhen, die schlummernden Lebensgeister des Mädchens geweckt; ihr Auge flammte, ihre Wange glühte, ihr ganzes Wesen war verändert. So trat sie in ihre Wohnung ein, wo sie Alfonso fand, der schon bei ihrem Anblicke ihr entgegenrief: Was ist Euch Freudiges begegnet? Euer Auge, jeder Zug Eures Gesichtes spricht es aus. Theilt es mir mit!

Beatrice war einen Augenblick zweifelhaft, ob sie das, was sie so sehr entzückte, in ihre Brust verschließen, oder es dem Freunde mittheilen sollte; sie that das Letztere und schilderte, indem sie alles Alfonso erzählte, ihr naheß Glück mit so lebhaften glühenden Farben, daß es die Erinnerung an die Verlorene in dem Manne erweckte und er, statt Theilnahme zu äußern, still und traurig vor sich nieder sah. Doch plötzlich ermannte er sich.

Signora! — sagte er dann — wäre mir nicht der Senator Muratori als ein braver Mann bekannt, so würde ich Euch warnen, Euch ohne Begleitung der Gondel anzuvertrauen, Venedig ist gar ein gefährlicher Ort; so aber glaube ich, daß keine Gefahr vorhanden ist. — Denke ich mir die Wonne des Wiedersehens, — fuhr er nach einer Pause fort — so beneide ich Euch, Euch ist diese Seligkeit so nahe — mir so fern! — setzte er wehmüthig hinzu. — Doch bei alledem seydt auf Eurer Hut, beobachtet genau, und solltet Ihr das mindeste Verdächtige bemerken, so rufet um Hilfe.

Beatrice konnte nicht begreifen, wie man sich nicht ohne Furcht einem Manne wie dem Senator anvertrauen könne; Alfonso Gritti aber, den sein trauriges Schicksal mißtrauisch gemacht hatte, wiederholte, ehe er sie verließ, seine Warnung noch ein Mal.

Wie dünkten Beatrices die Stunden so lang, wie schlich ihrer Sehnsucht die Zeit, wie freute sie sich als sie die Sonne sinken sah. So bald es zu dämmern begann, setzte jeder Ruderschlag sie in Bewegung, jede knarrende Thüre, jeder Zutritt ließ sie freudig erbeben, sie befand sich in einer unaussprechlichen Unruhe, Fiorella in einer unaussprechlichen, ihr selbst unerklärlichen Angst. — Endlich, kaum daß es dunkel zu werden begann, hörte sie ein leises Pochen;

ein Diener in der Livree Muratori's trat ein und ersuchte sie im Namen seines Herrn, ihm in die Gondel zu folgen. Von Freude und Sehnsucht getrieben, die Warnung Gritti's vergessend, warf sie den Schleier über und sprang in die Gondel, die schnell abstieß und pfeilschnell dahinglitt.

Als sie eine Zeitlang allein in dem kleinen, von dem übrigen Theile des Fahrzeuges abgeschlossenen Gemache gesessen hatte, das eine an der bunt gemalten Decke hängende Ampel nur matt erleuchtete, die Gondel mit raschem Ruderschlage mehren vorbeifuhr, sich bald links, bald rechts wendete, jetzt sich in dem großen Kanal, bald wieder in einem kleineren befand, die Häuser mit den erleuchteten Fenstern ihrem Blicke wie durch einen Zauber verschwanden, ward es ihr doch ängstlich zu Muthe, ihr Herz klopfte, sie gedachte der Warnung ihres Freundes, aber schnell verdrängte dieß der Gedanke an den Geliebten, und als das Fahrzeug vor einem hohen finstern Gebäude anhielt, das so ganz das Ansehen eines Gefängnisses hatte, sprang sie freudevoll aus der Gondel, folgte auf des Dieners Ersuchen diesem, ohne an etwas anderes als an Giacomo zu denken, und war nur noch wenige Schritte vor einer offenen Pforte, als ein gebieterisches: Halt! sie und ihren Führer festbannte, der jedoch leise ihr zuraunte: Eilt schnell hinein, Signora!

Doch ehe sich Beatrice besinnen konnte, stand schon Gritti zwischen ihr und ihrem Führer. — In wessen Namen seydt Ihr hier? fragte er den Diener Muratori's.

Im Namen meines Herrn, dessen Livree ich trage! entgegnete keck der Diener.

Handelt Ihr hier im Namen der Republik?

Ja, Signor! Wehe dem, der der Erlauchten in den Weg tritt!

Zeigt mir Euren Befehl! sprach Alfonso im gebietenden Tone.

Wozu dieß? Sind wir Euch, Herr Alfonso Gritti, Rechenschaft schuldig? Seht in Eure Schreiberei, befehlt dort Euren Leuten; die Diener der Signoria laßt ungehindert gehen, oder fürchtet deren Ahndung. Ihr Freunde und Bürger! — rief er jetzt — Im Namen der Republik fordere ich Euch auf, schafft mir den Zudringlichen vom Halse, es ist nur eines Kaufmanns Sohn, kein Nobile, fort mit ihm in den Kanal!

Halt Bursch! — unterbrach Alfonso sein Geschrei — Hier bin ich der Stärkere. Heda, Ihr meine Diener, schützt diese Dame und Euren Herrn!

Dies rufend drängten sich mehre um ihn, andere sprangen aus der Gondel und zogen ihre Waffen; während dem, und da mehre Neugierigen aus den vorbeirudenden Gondeln herbeikamen, war der Diener Muratori's im Gedränge verschwunden, und die Gondel, sich unter die andern mischend, war, ehe Gritti die seinige wieder besetzen und ihr folgen konnte, ihm aus dem Gesichte gekommen.

Er führte nun Beatrice in sein Fahrzeug und gelangte auf ganz kurzem Wege zu ihrer Wohnung zurück.

Ihr hattet Recht, Signor! — sagte sie, als sie auf ihrem Zimmer sich endlich von dem Schreck erholt hatte — Venedig ist eine gefährliche Stadt. Wie bin ich Euch dankbar für Eure Fürsorge und Hilfe, obgleich ich nicht weiß, was eigentlich geschehen ist. Ach, ich war so nahe meinem Paradiese! —

Vor diesem Paradiese bewahre Euch Gott! — unterbrach sie Gritti — Verschließt Euer Haus, laßt Niemand ein bis ich zurückkehre, und Du, Fiorella, sorge für Deine Gebieterin, die mir noch sehr angegriffen scheint.

Fiorella erzählte nun, daß gleich nachdem Beatrice abgefahren, eine zweite Gondel gekommen sey, die sie ebenfalls im Namen Muratori's habe abholen wollen.

Dies ist gut, dies freut mich! — rief Gritti — Nun fürchte ich nicht mehr!

Er empfahl sich, bestieg seine Gondel und war bald in dem Vorzimmer des Senators, der selbst herauskam, ihn in sein Gemach zu führen.

Gut, daß Ihr kommt, Signor Gritti! — sagte der alte Herr mit vieler Lebendigkeit zu dem Eintretenden; wer ihn genau kannte, hätte leicht in seinem Gesichte lesen können, daß es sich um irgend eine Staatsangelegenheit handeln müsse. — Ihr kommt gewiß von der Veroneserin? Ich weiß, Ihr besucht sie häufig. Was ist geschehen? Der Diener der Republik, der sie abholen und begleiten sollte, kam mit der Nachricht zurück, ein Anderer habe sie so eben abgeholt und meinen Namen und Livree dazu gemißbraucht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedankenspane.

Unbesonnenheit und Unverschämtheit sind Geschwisterkinder.

Fast jeder Fremde wird einen Ort, den er nur auf kurze Zeit besucht, günstiger beurtheilen als der Einheimische; es sey denn, daß er sich selbst durch sein Benehmen Unannehmlichkeiten oder Verachtung zuzieht, wovon man manche Beispiele hat. Der Grund davon liegt in dem Bestreben der Einheimischen, nicht bloß mit Humanität, sondern auch durch viel Eitelkeit dem Fremden auf alle mögliche Weise wohlwollend entgegenzukommen, damit er bei seiner Entfernung über sie ein vortheilhaftes Urtheil fälle, und weil er bei seinem kurzen Aufenthalte weder den Eigennuß noch den Neid rege machen kann, so ist es nicht der Mühe werth, ihn Aferreden zu würdigen. Gibt er aber zu verstehen, daß er sich ansiedeln will, so wird sich das Benehmen der Einheimischen sehr bald ändern; die Furcht des Einen oder des Andern, daß er ihm Abbruch thun könnte, wird rege werden, man wird ihn mit Argusaugen bewachen und er wird der Verleumdung nicht entgehen.

Viele Ehen gleichen den Decoration: Malereien; in der Entfernung gesehen, erscheinen sie freundlich und schmeicheln dem Auge; tritt man aber näher hinzu, so verschwindet die Täuschung.

In vielen jetzigen Zeitschriften und Broschüren könnte man kein passenderes Motto wählen als die Strophe Boileau's:

J'abhorre un faux plaisant à grossière
équivoque.

Ein Mann von Geist hat gesagt: Eroberer sind ein Werk der Welt, der Ehrsucht und des Glücks; Männer, die in der Abgeschlossenheit leben, das Werk der Vernunft, der Weisheit und der Tugend. Diese Aeußerung blendet zwar als eine witzige Antithese, aber bei näherer Prüfung kann man ihr nicht Beifall geben. Der Mensch soll sich nicht leidend, sondern handelnd verhalten, und was würde aus der Welt werden, wenn sich alle verständige, weise und tugendhafte Menschen aus ihr zurückziehen wollten?

Karl Müchler.

Der größte Sieg.

Rühmlich und groß ist der Held, der Helden muthig
besieget;

Größer und rühmlicher ist, welcher sich selber besiegt.
Schaller.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Beschluß.)

Am 15. September war die Verbindung der Nord- und Südseite des Leref völlig wiederhergestellt und ein einstweiliger Fahrweg durch einen Theil der herabgestürzten Lawine selbst von zwei Faden Breite gemacht worden. Nach einiger Zeit hoffte man den alten mit unbedeutenden Kosten herzustellen; die dazu erforderlichen Arbeiten sollen allein die Bergvölker unter Leitung einer Compagnie Pionniere der Wege-Communication verrichten.

Ähnliche Abfälle an derselben Stelle erfuhr der Kasbek schon in den Jahren 1817 und 1821. Der erste war unweit bedeutender als die beiden letzteren. Seine völlige Begräbung kostete unserer Regierung zweijährige mühevoll und angestrengte Arbeiten. Die in der Nähe des Kasbek angesiedelten Bergbewohner wollen bemerkt haben, daß früher dergleichen Bergfälle sich immer nach Verlauf von sieben Jahren ereigneten.

Ein höchster Ukas vom 12. September befiehlt die Aufhebung der Universität zu Willna. Statt des ehemaligen an ihr bestandenen medicinischen Institutes wird eine besondere kaiserliche medicinisch-chirurgische Akademie, mit Zuwendung aller derjenigen Vorrechte, welche die Reichs-Universitäten genießen, erricht. Die Zahl der am frühern Institut attachirt gewesenen Zöglinge wird bis auf 200 Individuen vergrößert. Die neuorganisirte Akademie, dem Minister des Innern untergeordnet, erhält einen Präsidenten, der auf die Vorstellung des Ministers der Kaiser selbst ernannt, 15 Professoren, 10 Adjuncten und hat zu ihrem Bestehen einen Jahr-Etat von 365,520 Rubel Banco angewiesen erhalten. B***g.

Aus Breslau.

Ende October 1832.

Gegen das Ende des August hatte uns das liebe Spitzeder'sche Ehepaar verlassen, nachdem dasselbe noch in seiner Benefiz-Vorstellung „Belmonte und Constanze“, als Osmin und Blonde, die Kunstfreunde entzückte. Den eigentlichen Beschluß seiner Gastdarstellungen aber machte „der Schatzgräber.“

Inzwischen gab die angekommene Wiener Ballet-Tänzer-Gesellschaft des Hrn. Decioni eine Reihe von Ballets und Pantomimen, so wie denn überhaupt auf Breslau's Bretern seit Jahren nicht so viel getanzt ward als im gegenwärtigen. Für das Gebiet der Zauber-Pantomime u. s. w. wanderte zuletzt noch Arlequin von Berlin hierher, und brachte gleich vom Königsstädter Theater einen tüchtigen Maschinisten mit, Hrn. Fehlan. Dieser und unser braver Decorateur, Hr. Weyhorach, thaten das Angestrengteste, Lobenswertheste, um Hrn. Arlequin eine gute Aufnahme bei uns zu bereiten. In Folge dessen war das Haus am ersten Abende recht sehr gut, am zweiten mittelmäßig, am dritten wieder recht sehr gut besetzt.

An neuen Erscheinungen für das Repertoire fehlte es nicht. Sie waren zum Theil aus den Federn einheimischer Dichter gestossen. So sahen wir zum Bes

neß; des Hrn. Paul, eines geachteten Komikers: „Die geprellten Vormünder“, Lustspiel in vier Akten von D. Stein, darauf „die Reise nach Tobten“, Lustspiel in zwei Akten von Julius Seliger, einem Breslauer, der sich als Novellendichter bereits ausgezeichnet hat. Das erste Stück rechnet man zu den besten Bühnen-Novitäten; dem zweiten machte man den Vorwurf zu geringer Sorgfalt in der Ausführung, obgleich der angelegte Plan ein gelungener war. Der Dichter war zu großer Eile angetrieben worden, und eilen thut nicht gut. — „Die Grabesbraut oder Gustav Adolph in München“, von J. F. Bahrdt, dem dramatischen Bearbeiter der „Lichtensteiner“, machte unsferer Kritik viel zu schaffen. Sie stellte das Product in jeder Beziehung als werthlos hin, und berührte denn überhaupt auch die einreisende Sucht der Dramensfabrikation aus schon vorhandenen romantischen Dichtwerken. — Aus einem Walter-Scott'schen Romane gebildet erschien indes „Ludwig der Eilfte in Peronne“, vom Frhn. v. Auffenberg, zeugte durch gute Bearbeitung von dem dramatischen Verufe des Dichters, und daß es wohl eine eigene Kunst sey, einen Roman zu einer bühnengerechten würdigen Erscheinung zu machen. — Frhr. v. Viedensfeld, Dramaturg hiesiger Bühne, hat als Fortsetzung zu Auffenberg's Schauspiel: „Ludwig des Eilften letzte Tage“, nach E. Delavigne bearbeitet, welches Trauerspiel vor kurzem über die Bretern ging und ein sehr günstiges Urtheil erfuhr. — Eins der neuesten Lustspiele von Karl Schall: „Schwert und Spindel, oder ehret die Frauen!“ kam am 28. Sept. zur Aufführung.

Noch erwähne ich einer trefflichen Kirchenmusik, welche in der mit akustischen Vorzügen begabten Bernhardinerkirche vom hiesigen Singsverein zu mildem Zwecke ausführt wurde, wo Sebastian Bach's und Händel's Meisterwerke, aber auch die Orgel-Compositionen unsers genialen Haffe und neuerer Ländlicher unter der Mitwirkung von mehr als 200 Musikern und Sängern groß und herrlich hervortraten.

Guido Berks.

Aus Leipzig.

Im Spätherbst 1832.

Um Leipzigs Beschaffenheit und Charakter-Eigenthümlichkeiten befriedigend darzustellen, bedürfte es, auch wenn man sich des Eingehens auf Einzelheiten durchaus überheben wollte, eines Asmodi, der Einem zu ungestörter Musterung eine Nebelkappe liehe und dabei noch als Führer von Stadtviertel zu Stadtviertel, vom Rathhause bis zur Wackstube, vom Hause des Bürgermeisters und ersten Rathsherrn oder des königlichen Commissarius bis zur Wohnung des Nachtwächters und Lampenputzers, von den prächtigen Gebäuden der ersten Banquiers und Kaufleute bis zu den elenden Kammern des Lumpensammlers und Bettlers diene. So — wie sollen wir sagen? — complicirt, über und auf sich zurück gezogen, den Blicken der Forsch- und Neubegierde entrückt ist in Leipzig Alles und Jedes, und selten weiß daselbst der Nachbar, wie es in des Nachbarn vier Pfählen aussieht.

(Die Fortsetzung folgt.)